









# Kirchliches deutsches Leben in Frankreich

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im August

„Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident. Nord- und südliches Gelände. Auf'n im Frieden seiner Hände.“

Wie es Goethe gelungen hat. Aber irgendwann, irgendwo merkt auch der Deutsche im Ausland einmal, daß seinem Glauben die Heimat fehlt, in der er verwurzelt war, der Heimatboden und die Heimatluft, in die der Glaube eingeatmet wurde, als man ein Kind war, und die er auch wieder braucht, um weiter wachsen und leben zu können. Ein Glaube, der nicht wächst, ist kein Glaube. Und der Glaube braucht auch in Paris, wie in Freiburgen Gemein- schaft. Mehr als beim Katholiken hängt beim Evangelischen das religiöse Leben mit der Sprache und Heimat zusammen. Wohl überkommt uns eine seltsame Nüchternheit und auch ein Gefühl des Stolzes, wenn wir in den reformierten Kirchen Frankreichs unser Vaterland „Ein feste Burg ist unser Gott“ erklingen hören, wohl erschüttert es uns im tiefsten Innern, wenn der Pariser Barmherzige im Konzertsaal die herrliche Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ zum Vortrag bringt. Aber zugleich ergreift uns Heimweh und Sehnsucht nach dem unüberschaubaren deutschen Text dieser gewaltigen Offenbarungen deutsch-evangelischen Glaubens.

Plump und unbeholfen erscheint uns die französische Neberlegung, mag sie noch so gemeint sein, sie steht nicht ursprünglich aus der Seele, sie geht nicht ins Blut und zu Herzen. Wenn aber deutsche Kinderstimmen in der evangelischen deutschen Kirche zu Paris beim Gesang des Christenbenedictionsliedes anstimmen, da weiten sich die Hände des kleinen Kirchenraumes zum deutschen Himmel über der deutschen Heimat.

Es ist kaum vier Jahre her, daß die schöne Christus- kirche in Paris den Deutschen wieder von der franzö- sischen Regierung zurückgegeben worden ist.

Wie alles deutsche Eigentum in Frankreich, ist auch diese Kirche bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und erst nach jahrelangen Verhandlungen wieder zurückgegeben worden. Ich war selbst dabei, als die Rückgabe erfolgte. Es war keine reine Freude. Jahrelang hat die französische Regie- rung die Kirche samt dem mit ihr verbundenen Pfarrhaus und Gemeinderäume vermietet, und die ganze Vorderwand der Kirche wurde als Plafondwand, das Innere als Pro- viantmagazin oder Lagerraum benutzt. Als wir in das Innere der einst so schönen Kirche damals eintraten, war der Boden mit meterhohem Schutt und Schmutz bedeckt, sonst war alles leer. Nichts war mehr da als die kalten Wände. Alles andere, Kanzel, Altar, Gestühl und Orgel waren zu Schuttberge verfallen, alles mußte nicht nur gründlich gereinigt, sondern mit großen Unkosten langsam neu für den gottesdienstlichen Gebrauch eingerichtet werden. Mehr als zwei Jahre lang hat man sich mit dem Altar be- schäftigt, bis es wieder möglich wurde, eine Kanzel auf- zustellen. Noch beschlief man sich mit einem Harmonium, und noch immer reichen die Mittel der Gemeinde, die ganz neu aus dem Nichts geschaffen werden mußten, nicht einmal dazu, das Gestühl auf den Emporen zu beschaffen. Vor dem Kriege gab es in Paris drei blühende, deutsche evangelische Gemeinden; die beiden anderen Kirchen sind endgültig ver- loren. Besonders schmerzhaft ist der Verlust der Kirche „Auf dem Hügel“, denn sie hat als junger Mann Vater Bodel- schwing abgesehen. Aus den Reihen der Armen bestand diese Pflanzgemeinde, aus heiligen Strahlführern und Arbeitern, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zahl- reich aus Deutschland nach Paris gekommen waren. Auch eine jahrelang blühende Schule war ihr angegliedert. Mit der Geschichte deutschen protestantischen Gemeindelebens in Frankreich vor dem Weltkriege wird der Name Bodelschwing ebenso unzer trennlich verbunden bleiben.

wie der andere Name des Reformators Hermann Schmidt in Cannes.

Nach Schmidt ist wie Bodelschwing ein Mann eigenen Buches und schöpferischer Lebensart gewesen. Er kam in den 70er Jahren, von schwerer Lungenleiden heilung suchend, in dem damals gerade neu aufblühenden Kurort an der Küste des azurblauen Mittelmeeres. Dort wunderbar genesen, wollte und mußte er anderen Helfer und Führer werden. Um ihn, der frei von Menschenfurcht mit seltenem Mut seltenen Takt verband, sammelten sich deutsche Fräulein, deutsche Hotelbesitzer, aber auch hunderte von deutschen Reformierten, die damals an der Riviera tätig waren. Er wurde der Freund des Großherzogs von Medlenburg, der Erzieher von dessen Tochter, der späteren Kronprinzessin Cecilie, aber er wurde auch der beste Kamerad und Berater des deutschen Hotelpersonals. Etwas oberhin zu machen, genigte ihm nicht. Er beschäftigte sich eingehend mit den damaligen Arbeits- und Lebensverhältnissen der deutschen Reformier- ten, gründete in Cannes selbst das erste deutsche Reformier- tenheim mit

Stellenvermittlung, versuchte in Wort und Schrift die sozia- len Forderungen der Reformier- ten, wurde Kurzezeit wichtiger deutscher Weisheit für die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Hotelwesen und der eigentliche geistliche Vater der lang- selbständig und mächtig gewordenen deutschen Reformier- tenorganisation, des sogenannten Genfer Verbandes. Wir war er ein väterlicher Freund, und als wir ihn mehrere Jahre vor dem Kriege auf den hoch oben in den Bergen über Cannes gelegenen protestantischen Friedhof zur letzten Ruhe brachten, gaben ihm Fräulein und Reformier- te, Millionäre und einfache Dienstmädchen, Deutsche und Franzosen einträchtig das Geleit. Neben und sprach an seinem Sarge der französische Pfarrer und der Großfürst Michael von Rußland.

Aber auch dieses Werk des Glaubens und der Liebe ist verschwunden, durch den Krieg zerstört. Noch steht das schlichte Kirchlein mit der Pfarrwohnung darüber, noch kann man unter der Uebermalung die deutschen Bibelworte lesen, die über dem Eingang geschrieben standen, aber die fran- zösische Behörde hat den ganzen Besitz der katholischen Kirche um ein Spottgeld verkauft. Es finden jetzt katholische Gottesdienste statt, und das Gebäude ist bis zur Unkenntlich- keit durch den Anbau eines Altertumsmagazins und einer Autogarage entstellt worden.

## In Marseille

findet in der ehemals deutschen Kirche noch evangelischer Gottesdienst, aber nur in französischer Sprache statt durch einen französisch-schweizerischen Pastor. Die einst blühende deutsche Gemeinde, die hauptsächlich aus Großkaufleuten, Schiffsmaklern, Agenten, Bankiers usw. bestand, ist eben- falls verschwunden. Die in Stein gebaute aufgeschlagene Bibel über der Tür der Kirche, der Straße zu, zeigte einst die Inschrift: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.“ Diese Inschrift ist bis heute noch ausgetragt und mit Farbe über- schmiert. Zahlreiche deutsche Schiffe legten damals im Hafen von Marseille an, und es war die Aufgabe des deut- schen Seemannspastors, ihnen mit Brot und Tat beizustehen zu sein. Wie freuten wir uns jedesmal, wenn in dem schlichten und größten Mittelmeerhafen die schwarz-weiß-rote Flagge erschien. Deutsche Schiffe auf der Fahrt nach Si- cilien, nach Afrika, Australien, nach Kongo, oder auf der Rückfahrt nach der Heimat legten in Marseille an.

Kleiner, meist aus Weinbäuern und Kaufleuten be- stehend, war die deutsche Gemeinde in Bordeaux am Atlan- tischen Ozean, noch kleiner die Gemeinden in Algier und Mentone, diese letzteren, ähnlich wie in Cannes, mehr nur aus Kuristen und Hotelpersonal bestehende Saisongemein- den. Zu der stattlichen deutschen Gemeinde in Lyon ge- hörten, ebenso wie in Marseille, auch viele Deutschschweizer, den Hauptbestand ihrer Mitglieder bildeten entsprechend den in Lyon vorherrschenden Industrien Seidenweberei, Seidenweber (zum Teil aus Apolda stammend), Seiden- wäcker und -Händler oder -Händlerinnen. Die Pfarrer der in- gesamt neun deutschen Gemeinden in Frankreich hatten

# Der französisch-amerikanische Wirtschaftskonflikt

## Ueberreichung eines amerikanischen Memorandums

Paris, 6. August. Der vor kurzem wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte amerikanische Botschafter Lodge hat, wie im „Journal“ bereits angekündigt wurde, gestern ein Memorandum am Dual D'Orsay über- reicht, das den amerikanischen Standpunkt in der Frage der französisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen im all- gemeinen und die Wünsche Amerikas nach Ausarbeitung eines neuen Handelsvertrages im besonderen behandelt. Die Ver- einigten Staaten wenden sich darin

insoweit gegen die französische Kontingenzierungspolitik, als auch gegen den vor einiger Zeit erfolgten Abschluß eines französisch-belgischen Handelsabkommens,

das Kompensieren im Gegenzug zum amerikanischen mit Vor- zugsabgaben bedingt. Washington erblickt darin eine Dis- kriminierung seiner Handelsinteressen, während man hier die Ansicht vertritt, daß eine Vorzugsbehandlung gewisser amerikanischer Erzeugnisse Konsequenzen Amerikas auf finanziellem Gebiete voraussetzen würde.

Weiters hat sich der französische Botschafter in Washington, Claudet, heute in New York eingeschifft, ange- sichtlich um seine Ferien in Frankreich zu verbringen. Im Zusammenhang mit der Rückkehr Claudets nach Paris wollen in politischen Kreisen die Gerüchte von einer

Neubesetzung des Postens in Washington

im Jahre 1906 zu einer deutschen Pfarrerkonferenz in Frankreich zusammengekommen.

Alles das ist gewesen.

Außer der Christuskirche in Paris ist mit den Gemeinden, die der Kriegssturm weggeführt hat, auch ihr ganzes Besit- tum, zu dem Glaube und Liebe in vielen Jahrzehnten Stein um Stein zusammengetragen hatte, fast immer ver- lorengegangen. Langsam und ägernd nur sind die Deut- schen allmählich wieder nach Frankreich gekommen und selbstverständlich zuerst nach Paris. Aber auch in Paris ist es bisher trotz eifrigstem Bemühen noch nicht möglich gewesen, eine deutsche Schule, so nötig sie wäre, ins Leben zu rufen. Das Vergangene wird so, wie es war, nie wiederkommen, aber deutscher evangelischer Glaube wird immer und überall in der Welt, wo zwei oder drei beisammen sind, nicht ruhen, bis er sich eine, wenn auch noch so bescheidene, ständige Heimat geschaffen hat. Solch eine Heimat, eine Kirche, oder fast es auch nur ein schlichter Saal, ist dann wie ein Kristallisationspunkt, um den sich alles, was sich irgendwie verbunden fühlt, zusammenschließt. Ein Zeichen davon war es, wenn sich die Gemeinde der deutschen Pariser Christuskirche vor dem Kriege an die Wand ihres Gemeindefaales unter anderen fernigen deut- schen Worten aus dem Munde des Sängers der deutschen Kirche, Ernst Moritz Arndt, den Vers hatte schreiben lassen:

„Was ist des Deutschen Vaterland?....“

Sowohl die deutsche Sprache klingt

Und Gott im Himmel wieder singt:

Das ganze Deutschland soll es sein!

O Gott vom Himmel her! darest,

Und gib uns rechten deutschen Mut,

Das wir es lieben treu und gut.“

Auf besonderen Wunsch, um nicht zu sagen Befehl, des jetzigen deutschen, zum Ehrenvorsitzenden des neuen Kirchenvorstandes gewählten Botschafter Lodge mußte dieser Vers entfernt werden mit der Begründung: Weil das deutschsprechende Volk jetzt französisch sei, könnte ein Fran- zose, der einmal diesen Saal betreten würde, daran Anstoß nehmen. Die Franzosen selbst hätten während einer zwei- wöchigen Beschlagnahme der deutschen Kirche keinen Anstoß daran genommen. Jetzt aber konnte nicht einmal die Pietät gegen die frühere deutsche Gemeinde, die sich bei Erbauung der Kirche zwanzig Jahre vor dem Weltkrieg diesen Vers an die Wand geschrieben und ihn auch noch besten Kräften beherzigt hatte, den Vers retten. Er fiel einer ganz fal- schen Angst vor den Franzosen zum Opfer, jenen bestimnten

Mangel an Hüllcourage.

den Wismarck einst so kräftig gerügt hat. Offenbar wollte man im Zeichen der Annäherungspolitik von Locarno fran- zösischer sein als die Franzosen selbst. Wie war es doch einst bei den Weihnachtsfeiern der deutschen Kirche in Lyon, an die ich mich noch recht lebhaft erinnere? Nicht nur deut- sche Evangelische, nein, auch deutsche Juden, Katholiken und selbst Franzosen und Franzosenbräutigam drängten sich heran, etwas von dem heim geöffneten Türen, da der Raum lange nicht alle, die kamen, fassen konnte, bis auf die Straße hin- aus leuchtete, um etwas vom wunderbaren deutschen Weihnachtslied zu erlauschen.

## Der freiwillige Arbeitsdienst in Anhalt

Desau, 6. August. Das anhaltische Staatsministerium erklärt heute, daß der staatliche freiwillige Arbeitsdienst in Anhalt, der erste dieser Art in Deutschland, sich ausgezeich- net bewährt habe. Es werden Angehörige aller politischen Parteien eingeschickt. Der Ar- beitsdienst werde jedoch auf einer anderen natio- nalen Grundlage durchgeführt. Nicht nur aus An- halt, sondern aus dem ganzen Reich gingen täglich An- meldungen ein, so daß sich das Ministerium zu einer Er- weiterung des Arbeitsdienstes entschlossen habe.

## Für jede Gesichtsform

das passende Gestell

Brillen-Roettig 25

Frazer Straße

## 75 Jahre atlantisches Kabel

Erinnerungen an die erste Kabellegung am 7. August 1857  
Von Dr. Ernst W. Galtzer

Wir können uns den Weltverkehr heute gar nicht mehr ohne die Vermittlung durch das Kabel denken. Man hat wohl eine Zeitlang geglaubt, daß dem Kabel durch den Luftverkehr Eintrag getan würde, es hat sich aber heraus- gestellt, daß sich trotzdem die Unterseekabeln von Jahr zu Jahr vermehren: im Jahre 1928 zählte man 8021 Linien in der Welt, nach zwei Jahren 8060, und heute sind es rund 8700 solcher Linien. Um zu dieser gewaltigen Entwicklung zu kommen, war ein Zeitraum von 75 Jahren nötig.

Am 7. August 1857 wurde mit der Legung des ersten großen Unterseekabels begonnen, von Europa nach Amerika. Versuche dazu waren schon lange gemacht worden, sie scheiterten sehr bald nach der Entdeckung der Tele- graphie ein. Nur erwies sich das Wasser der Entdeckung nicht günstig, denn, legt man einen kupfernen Draht ins Wasser und schließt durch ihn den galvanischen Strom, so zer- stört sich dieser im Wasser. Der Draht brauchte also einen Schutz gegen das Wasser. Die damals bekannten Isolier- stoffe erwiesen sich jedoch als nicht widerstandsfähig genug, und so mißlang der Versuch, durch das Meer die Erde ein Kabel zu legen, im Jahre 1811.

Da ist es nun das Verdienst unseres großen deutschen Physikers Werner Siemens gewesen, die Tragfähigkeit des Unterseekabels für diesen Zweck erkannt zu haben. Er war mit seiner Erfindung 1848 herausgekommen, und dar- aufhin legte man dann 1860 zwischen Dover und Calais ein Kabel und auch bald von England nach Irland, recht brauchbare Verbindungen, aber doch nur auf verhältnismäßig geringe Entfernung. Den großen Plan einer Verbindung zwischen Amerika und Europa faßte der New Yorker Kauf- mann Cyrus W. Field. Er wählte dazu die längste Strecke zwischen Neufundland (Stadt St. Johns) und Irland (Stadt Valentia), ein Weg von 1840 englischen Meilen. Es waren natürlich große Schwierigkeiten zu überwinden, zu- nächst sogar Überfälle. Denn, eine Tiefseeforschung existierte kaum noch, der Ozeangrund war unbekannt, und so schätzte man seine Tiefe ganz falsch auf 12 000 bis 15 000 Meter, während sie in Wirklichkeit nur bis 4000 Meter betrug.

Field wählte für sein Unternehmen so zu werden, daß sich eine große Gesellschaft, die Atlantic Telegraph Company, mit einem Kapital von 800 000 Pfund bildete;

außerdem unterstützte die englische wie die amerikanische Regierung seinen Plan. So stellten sie ihre größten Dampfer zur Legung des Kabels zur Verfügung. Die am 7. August 1857 begonnene Arbeit ging natürlich nicht planlos vonstatten, die Kabel rissen öfter und es waren viele kostspielige Aus- besserungen nötig, so daß die Gesellschaft immer neues Kapital aufbringen mußte. Vollendet wurde die Kabel- legung dann am 6. August des folgenden Jahres, und seit- dem wird, abgesehen von kurzen Unterbrechungen in den ersten Jahren, der Verkehr zwischen uns und Amerika vorzüglich vermittelt.

## Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für Sonntag, Opern- haus, Schauspielhaus und Alberttheater: Gesel- schaften. Die Komödie: „Der Meisterboger“ (M). Residenztheater: Varietevorstellung (S), Central- theater: Varietevorstellung (4 und M).

† Mitteilung der Komödie, Montag, den 8. August: 26. und letzte Aufführung des Schwantes „Der Meisterboger“, von E. Schuber, Wend, Hainer und Reichen in den Komptoren. — Dienstag, den 9. August: Eröffnung der Kampfspiele von Dario Niccolini „L'Amazone“ („Scampolo“) mit den Damen Vere Schuber, Maria Dolm, Susanne Hegm und den Herren Verlen, Taut, Wend, Hainer, Hubert. Regie: Wolf Reichen; Bühnenbild: Günther Schumann.

† Zwingerkonzert, Am 10. August findet das Zwinger- konzert der Frauenvereine statt. Mitwirkend: Klara Reichmann-Krenold, früheres Mitglied der Münchner Singsänger; Gertr. Taubmann; Begleitung: Fritz Riehl und von Reisinger. Tina Hahn sang u. a. die Solosätze von Prokofjeff. Die ehemaligen Kostümper in ihrer historischen Tracht werden wieder und blühende Märkte zu Gedr bringen.

† Zwingerkonzert, Donnerstag, 18. August, abends 8.00 Uhr, Wiederholung: „Galantes Fest“, ein Balletspiel im Stil der 1790, Balletpantomime von E. v. Cleve-Feh, aufgeführt von Ellen v. Cleve-Feh, Peter Wawilow und dem Ballet der Staats- oper; vorher: Serenade Nr. 5 D-Dur (R. 28, 29). Dirigent: Fritz Schneider. — Ratten bei Fr. W. H. Schreier 31.

† Das Reichliche Theater in Gera spielt weiter. Das Reichliche Theater in Gera, dessen Fortbestand durch die Verweigerung einer finanziellen Beihilfe durch das Land Thüringen fast in Frage gestellt war, wird nun doch in Gera seine Pforten wieder öffnen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es den Geraer maßgebenden Stellen gelungen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die kommende Spielzeit der Bühne als gesichert betrachtet werden kann.

oben

itung

ischen Land-  
17. August  
gen nicht  
Präsidenten  
Fraktion  
hat er von  
halten habe,  
e Tagung  
ordnen  
findet. Wo-  
eten, die für  
lungen des  
min zu ver-  
abschließen  
daher er dem  
Fraktion  
Ende der  
anderaumen  
als auch im  
ungen Rück-  
als Vorgehen  
gegenüber be-  
gen betonen  
en gegenüber

ischen  
Deisterreich

ische Tages-  
sozialistische  
der horigen  
nachstehe-  
ntlich, daß ich  
egen Kanille  
er Kritik von  
in der Be-  
einer De-  
aus Rücksicht  
unzulässig er-  
Wechsel von  
gesehen  
Hilf an diesem  
Deutschländer-  
unt worden.

nglücks

terkatastrophe  
e del Orl-  
len sind. Nur  
a. Bisher sind  
s besteht keine  
lossenen Vern-

chlagen

aus Kluncon  
urawische Fort-  
er unter Ver-  
se Nachrich die  
elgert.

blüge

wischenkäen  
red Rosen-  
Beobachter  
riegskind-  
en Zwischenfälle  
die Forderungen  
keln. Rosenbergs  
sien augenwid-  
te — zu fabri-  
oper der letzten  
der sei es ganz  
ordnet wurde und  
die und da der  
an die national-  
ros. Rosenbergs  
ft gekommen sei,  
rs und Mos nicht  
ndern als Ver-  
gama legal ent-  
Deutschland muß  
der Sozialdemo-  
skalteten, soll die  
ovember 1918 er-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-

den

nt Osman hat im  
rittdiegesch über-  
Schritt wird der  
umunso veröffent-  
ident jede Neude-





















Eine Lindenallee führt sanft bergan. Von irgendwoher duften Rosen. Man sieht sie nicht, aber man weiß: Dort oben, hinter der alten, efeubewucherten Mauer prangt ein Dögel an Dögel in satten Sommerfarben, winden sich rot und weiß überbläute Ranken um Holzreize und schlichte Grabsteine und flattern wohl auch saghaft drängend an den rot behauenen Sandsteinquadern des Dorfkirchleins empor.

Es ist eine schlichte Kirche, klein, schmucklos, mit schmalen Fenstern. Nicht einmal einen richtigen Turm hat sie. Uhr und Glocken wurden der Einfachheit halber in einem turmartig ausgestalteten Dachreiter untergebracht. Ein Bauernhaus mit einem Uhrenaussatz — so könnte man das Kirchlein nennen.

Und dennoch ist es das

**Hervorragendste und bedeutendste Gebäude des Dorfes.**

Bedeutender in seiner Art wie manche kunstvoll verzierte, wuchtig aufragende Stadtkirche. Es hat gar nicht nötig, sich irgendwie hervorzuheben. Es steht ja schon auf dem höchsten Hügel, über den der Ort verläuft, auf dem Hügel, von dem man die herrlichste Fernsicht über Dörfen, Felder und Berge hat. In klaren Tagen kann man vom westlichen Mauerwinkel aus sogar die art verschwimmende Silhouette der nächsten Stadt erkennen.

Man träumt gern dort oben zwischen den Grabreihen, zwischen Rosen, Kissen und Vittersporen. Und die Bauern tun des Sonntags nach der Kirche mit Vorliebe einen Gang über den Friedhof bis dicht heran an die Mauer und leben zu, wie unten auf den Feldern das Korn wegt über die Garben in kumpfer Gelbheit in der Mittags-sonne dorren.

Die Kirche im Dorfe ist etwas ganz anderes als die Kirche in einer Stadt, und besonders in einer Großstadt. Sie ist der Mittelpunkt, ja, die

**einzigste Pflanzstätte geistigen Lebens für den schmalen erwachsenen Teil der Einwohnerschaft.**

Sie ist der einzige Ort, der dem Dorfbewohner einen Begriff von Kunst vermittelt. Der Dörfler ist in seiner Kirche zu Hause. Hier hat man ihn zum Taufbecken getragen, hier wurde er konfirmiert, getraut, und einmal wird er, genau wie seine Eltern, seine vorangegangenen Verwandten und Freunde, hier hinauf seinen letzten, stillen Gang tun. Hier trifft er Sonntag auf Sonntag seine Bekannten, hat er seinen durch Generationen vererbten Sitzplatz auch heute noch, obwohl die offizielle Eihordnung in Wirklichkeit längst aufgehoben ist, steht er die Erinnerungstafeln, die schönen, bunten Bilder an den Emporen mit altvertrauten Namen. Hier ist alles Freund, alles seine Welt, das bessere, gerühmte, Frieden atmende Stück seines kleinen Lebenskreises, in dem er schaff, sorgt, glücklich oder traurig ist.

Darum braucht er kein großartiges Gebäude, dessen gewaltig aufragende Strebepfeiler ihn etwa daran erinnern: Hier gehst du hin. Nein, er betrachtet ja a priori, von Kindheit an, das schmucklose Haus auf dem Hügel, dessen sanfte Silhouette sich friedlich und anmutig dem Dorf und dem Landschaftsbild einleiert, als für ihn da.

Die Dorfkirche, so klein sie auch sein mag, hat doch ihre Geschichte. Und wenn es auch nur eine Sage bleibt, daß die Kirche zu **Prleznitz** beispielsweise auf eine Gründung Ludwigs des Deutschen zurückzuführen ist, so gibt es doch gerade in Sachsen sehr, sehr alte Kirchen, deren

**Ursprung man bis auf das Jahr Tausend zurückführen kann.**

Es ist freilich kein einhelliges Bild, was wir erhalten, wenn wir die Dorfkirchen unseres Heimat-

Man muß schon heimatgeschichtliche Kenntnisse zu Hilfe nehmen, um diese Rätsel zu lösen. Man muß sich besinnen, daß wir Sachsen kein geschlossener Volksstamm sind, daß der Boden, auf dem wir stehen, alles Kolonistenland darstellt,

Vorpostenland, auf dem die Germanen erst jeden Fußbreit Erde den Slaven abringen mußten. Aus Thüringen



Die architektonisch eigenartige Brochwitz Kirche

und Franken, Friedland, Oessen, ja sogar aus den Niederlanden kamen um das Jahr 900 und 1000 die germanischen Siedler, rodeten, kultivierten, bauten auf. Und jeder Stamm errichtete seine Kirche in dem Stil, der in seiner Heimat Regel war. Und viel später, um 1600, als die böhmischen Protestanten in die Gegend von Pirna, Dresden und Jittau einwanderten, brachten sie eine neue Gesinnungsrichtung ein, die auf den sächsischen Kirchenbau.

Die ältesten Kirchen, unseres Sachsenlandes sind sicherlich

**Mallkatholikenkirchen**

gewesen, vielleicht an den Stellen errichtet, wo sich vordem heidnische Opferplätze befanden. Spuren davon kann man noch vielfach vorfinden. An der Altschager Kirche zum Beispiel hat man ganze Gräben und Wälle entdeckt, die noch aus der Bronzezeit stammen. Diese ersten Kirchen waren immer auf einem landschaftlich hervorragenden Punkt errichtet, auf Bergspitzen, Hügel, halbinselartigen Ufergeländen, wie sich ja noch heute an der Lage sehr vieler Dorfkirchen beweisen läßt. Denn sie waren ja nicht nur ein friedlicher Ort des Glaubens. Sie standen zugleich als Vorposten für das Germanentum auf der einen und für das Christentum auf der anderen Seite. Sie wurden angegriffen und mußten sich verteidigen. Darum waren sie auch

**mit Verteidigungsanlagen versehen,**

wie eine Burg, eine Festung, hatten Mauern, Wälle und Gräben, und bei mehr als einer läßt sich noch heute ein richtiges, überdachtes Wehrgang — freilich aus späterer Zeit — nachweisen, von dem aus man Speere und Steine auf die Angreifer schleudern konnte. Auch turmartige Aufbauten über der Kirchenpforte, wie zum Beispiel in **Gottliebshaus**, in **Sachsenburg**, galten der Verteidigung. Ja, in den späteren, mittelalterlich unsicheren Zeiten haben sich die Wehrtürme häufig über das ganze Kirchengebäude erstreckt.

Eines der interessantesten Bauwerke dieser Art stellt die Kirche zu **Unterbach** im Erzgebirge dar. Es ist ein seltsamer, fremdartiger Typus, der uns da entgegentritt, und zugleich ein Zeugnis von einer bedeutend malerischen Wirkung, wie wir ihn anderwärts kaum noch vorfinden. Über dem massiven, feinkörnigen Unterbau ragt ein Geschosshaus aus verhaltenem Fachwerk mit einem regelrechten Wehrgang. Trübs, wie eine Festung, erhebt sich dieses Gotteshaus über den stillen Friedhof mit den uralten Lebensbäumen.

Vielmehr wird angenommen, daß auch der Kirchturm in jenen alten Zeiten an der Aufgabe der Verteidigung beteiligt gewesen sei. Davon zeugen die ungeheuer starken Mauern mancher alten Türme, die auf das allernotwendigste beschränkt, ja oft sogar ganz fehlenden Tür- und Fensteröffnungen, und davon sprechen die Grundrißanordnungen z. B. in **Großweitzschen**, **Nieder-oberbach**, in denen

die Türme schülergleich vor das ganze Kirchenschiff gelagert sind.

Als jene wilden, erregten Zeiten vorüber waren und der Kirchturm wieder lediglich als Glockenträger Bedeutung gewann, ist er bei vielen Kirchen, wohl der Sparlichkeit halber, durch einen turmartigen Dachreiter ersetzt worden, der praktisch die beiden Aufgaben des Kirchturms als Glockenhalter und als Orientierungspunkt in der Landschaft völlig befriedigend löste. Solche Dachreiter können höchst eigenartig und reizvoll wirken. Ein entzückendes Beispiel dafür ist die Kirche von **Walda**. Mit ihren ausgeprägten, feingliedrigen Proportionen lugt sie wie ein friedliches Ineinander zwischen Kirchen und Linden hervor,

Aber im allgemeinen legt man auf die äußere Gestaltung einer Dorfkirche keinen besonderen Wert. Ihre Form ergibt sich von selbst aus dem Landschaftsbilde, aus dem Mitgebrachten.

Um so liebevoller aber hat man die Innerräume aus-

In manchen Dorfkirchen klingen Farbenakkorde an, wie sie der feinsten Kunst mit all seinen raffinierten Techniken nicht mehr erreichen würde. Es gleißt in goldenen und leuchtend roten Tönen vom geschnittenen Barockholz, bunt bemalt sind die Emporen. Farbenstimmungen sprühen von der holzgetäfelten niedrigen Decke. Und dann die Kirchenstühle! Wie reich und schön geschnitten sind sie! Jeder mit anders gestalteter Leuchte, so daß jeder Bauer schon von weitem erkennen konnte: Dort liegt ich, und es ist fast der Namenstischchen nicht bedürft hätte, die an jedem Platz angebracht waren. Und wundervoll bunt gemalte Kirchenfenster aus alter Zeit haben oft die unscheinbaren Kirchenlein, wertvolle Glasmalereien, gar nicht zu vergleichen mit denen, wie sie manche wohlmeinende Stiftung heute noch mehr gut gemeint als künstlerisch einsehen läßt. Prächtig sind insbesondere unsere kleinen Grabsteinkirchen in jenen Gegenden, wo die Holzschmiederei zu Hause ist. Da besteht der ganze Raum aus kunstvoll gedrehter Holzarbeit. Der Altar, die Kanzel — alles geschnitten.

So manche hübsche Figurengruppe ist aus veredelter, weltabgeschriebener Dorfkirche später ins Museum gewandert,

bestaunt und bewundert von viel Augen und gelehrten Leuten.

Uralte **Wolken** gibt es noch — oder gab es bis zum Kriege — in den alten Dorfkirchen. Glocken mit unentzifferbaren Inschriften, die noch aus jener Zeit stammen, als die Glockengießer weder lesen noch schreiben konnten und sehr oft beim Gießen die Buchstaben in tochter Weise verdreht und verschoben. Manche Glocken haben weite Wanderungen hinter sich; eine, und zwar die Zwöckerin, soll 1452 in Holland gegossen worden sein. Freilich, der Krieg mag unter den alten Dorfglocken eine tiefe Bresche geschlagen haben. Dagegen kann man auch heute noch sehr alte, wertvolle Orgeln in den Dorfkirchen entdecken. Eine ganze Anzahl von Instrumenten stammt noch

aus der Hand des berühmten Orgelbauers **Silbermann**.

So spricht aus jedem einzelnen Bestandteil der Dorfkirche alte Geschichte. Sie spricht so laut und deutlich, daß es kaum der Jahreszahlen bedarf, die fast immer tragend in den Stein gehauen wurden und die von wichtigen Ereignissen beim Kirchenbau erzählen. Kulturgeschichtlich sehr interessant sind die sogenannten **Wahrzeichen**, in Stein gehauene Menschenköpfe oder Viehdarstellungen mit Menschenarmen. Auf manchen Turmspitzen thronen als Wetterfahnen noch der früher übliche **Wackelkahn**. Andere Kirchen wieder tragen hübsche Turmspitzen mit ausgeschmittenem Text und Figuren. Allgemein verbreitet ist die ebenso merkwürdige wie interessante **Sturmeule**.

Im **Kirchhof** wichtige Dokumente, die die Kirche und ihre Geschichte angehen, aufzubewahren.

Da finden sich alte Urkunden, Siegel und Münzen, die vorzügliche Aufschlüsse über Begebenheiten vergangener Jahrhunderte geben. Vielleicht werden nach einhundert, zweihundert Jahren unsere Nachfahren unter diesen unwürdigen auch Millionen- und Trillionenscheine aus der großen Inflation Anno 1920/28 finden.

So ist die Dorfkirche für ihre Umgebung gleich wichtig als Dokument der Vergangenheit und als Wahrzeichen der Gegenwart. Es ist wie ein Symbol, daß alle Mühen im Dorfe sich in ihrer Zeit streng nach der Turmhöhe der Kirche richten. Wenn es da oben läutet, machen die



Das Gotteshaus in Hochkirch

heißt umkämpft im Siebenjährigen Kriege

landes Sachsen betrachten. Hier fällt der wuchtige Turm mit seinem eigenartigen Zwiebeldach ins Auge, so wie wir es an süddeutschen Kirchen beobachten, dort ein aber-schlanker, starrer, nadelspitzer Turmbau, der so sehr an den Turm der englischen Landkirchen erinnert. Und die Bauart ist so verschieden voneinander, daß man sich wundert, wie auf dem verhältnismäßig kleinen Raum Sachsens ein solcher Formenreichtum vorhanden sein kann.



Typische Dorfkirche in Spansberg bei Großenhain

Arbeiter auf den Feldern ihre Mittagspause, und wenn's vom Turm die letzte Abendklinge schlägt, beiläufig jeder, daß seit langem schon brüllende Vieh zu füttern und das Tagewerk abzumachen. Die Dorfkirche, die schlichte, kleine, ist der Platz im Dorfe, auf den aller Augen gerichtet sind, während der Arbeit genau so wie am Sonntagmorgen, wenn die Glocken feierlich über die Felder hallen und die Kirchtürme sich öffnen zu stiller Sammelrunde.

Der ...  
sicht, der ...  
hat. Er ...  
die Gefas ...  
Zusammen ...  
finden e ...  
bedeuten ...  
prall ein ...  
kommen ...  
gehobene ...  
falls beh ...  
eine Kat ...  
skroloni ...  
nisse de ...  
die seine ...  
frage v ...  
wollen-B ...  
als eine ...  
phale St ...

Die ...  
alle Gau ...  
der Sch ...  
Damen ...  
Regerer ...  
Tage in ...  
Männer ...  
also Kin ...  
auf dem ...  
Grundel ...  
andern ...  
cot. De ...  
junge T ...  
Der näd ...  
selbst er ...  
schick, ...  
Reefica ...  
rage für ...  
wirdige ...  
Senfalle ...  
innerm ...  
Nach de ...  
33 Cent ...

Er ...  
Gründe ...  
Dort se ...  
attige ...  
am 4. ...  
er 07 ...  
war. J ...  
dem An ...  
jubilar ...

Neunh ...  
daburch ...  
Hühner ...  
surlos ...  
zu der ...  
grobes ...  
Jungtl ...  
Kros ...  
dem au ...  
nach ...  
in der ...  
zu lan ...  
milber ...

fall ...  
Wach ...  
von ...  
halb ...  
Anzahl ...  
nach ...  
noch ...  
angew ...  
der W ...  
richtete ...  
die no ...  
rad, d ...  
dieser ...  
er an ...  
auslie ...  
wilder ...  
scheine ...  
wurde ...  
legum ...

nicht ...  
merk ...  
lichen ...  
bischen ...  
schweb ...  
Räbe ...  
See i ...  
befrei ...  
in ...  
die ...  
um ...  
der ...  
dem ...  
jete ...  
Ufer ...  
der d ...  
völke ...  
Popul ...  
wird ...

geho ...  
in ...  
wenn ...  
Blind ...  
von ...  
nach ...  
kau ...  
von ...  
dies ...  
Derr ...  
feine ...  
dann ...  
und ...  
nich ...  
sch ...  
nur ...

Die ...  
nach ...  
mit ...  
wäg ...  
auf ...  
mü ...  
Da ...  
kle ...



### Bermischtes

#### Weltkatastrophe im Jahre 1940?

Der Astronom Dr. Neumuth hat vor einiger Zeit von der Heidelberger Sternwarte aus einen neuen Planeten entdeckt. Er soll im Jahre 1940 der Erde so nahe kommen, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes besteht. Ein derartiger Zusammenstoß würde für unseren Planeten unter Umständen eine Verwüstung außerordentlich großer Strecken bedeuten. Der lange Himmelstörper würde bei einem Anprall eine große Erdrinde vollkommen vernichten. Zusammen mit dieser astronomischen Entdeckung haben verschiedene Prophezeiungen astrologischer Art, die ebenfalls behaupten, daß die Erde um das Jahr 1940 herum eine Katastrophe erleben werde. Wesshalb führt man in astrologischen Kreisen die unangenehmen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre darauf zurück. In einer Seance, die seinerzeit der Weltberühmte Erich von Danneberg über diese Frage veranstaltete, wurde auch von ihm, wie die Danneberg-Geschichte meldet, das Jahr 1940 oder das Jahr 1942 als eine Epoche bezeichnet, in der dem Erdboden katastrophale Störungen drohen. — Qui vivra, vorra.

#### „Sklavensmarkt“ in Los Angeles

Hier ist ein häßliches Rädel. Sie kann kosten, versteht alle Hausarbeiten und kann Ihnen auch Ihre Briefe auf der Schreibmaschine schreiben. Was bieten Sie, meine Damen und Herren? So ertönte die Stimme des Versteigerers Louis Burns auf dem „Sklavensmarkt“, der dieser Tage in Los Angeles eröffnet wurde, um arbeitslosen Männern und Frauen Beschäftigung zu verschaffen. Die also Angebotene, Dazel Wall, betrat erdrönd das Podium, auf dem die „Ware“ gezeigt wurde. 33 Cents für die Stunde! — Ich eine Stimme. „Hi!“ rief sie von einer Ebene überhoben, der einer Hauswirtschafterin, Frau Krut. Der Hammer fuhr dreimal nieder und die vielstimmige Menge rief ihre neuen Arbeitgeberin aus. Der nächste, der das Podium betrat, war Thomas Rad, der selbst erklärte, er spreche fließend Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch und könne „das ädelste Handwerk“ machen. Er wurde zur Arbeit in einer Garage für 50 Cents in der Stunde zugeteilt. Diese merkwürdige Form der Arbeitsvermittlung spekuliert auf die Sensationslust jener Amerikaner, die noch immer die Erinnerung an die einträglichen Sklavensmärkte bewahrt haben. Nach dem Gesetz darf der Stundenlohn nicht geringer als 25 Cents sein.

Er feiert zweimal Silberhochzeit! Aus Kolsin, Kreis Grünberg in Schlesien, wird ein seiner Reform nemeher. Dort feiert der Altenteller Ernst Habermann das einjährige Jubiläum seiner 2. Silberhochzeit. Habermann wurde am 4. August 1892 94 Jahre alt. Seine erste Frau starb als er 67 Jahre alt und 28 Jahre mit ihr verheiratet gewesen war. Zwei Jahre später heiratete Habermann wieder. Seit dem sind wieder 26 Ehejahre verstrichen; so wird der Jubiläum am 20. August seine 2. Silberhochzeit feiern.

Ein merkwürdiges Mordverbrechen. Ein Fabrikant in Neunhofen bei Wittenberg am Niederrhein wurde dieser Tage dadurch peinlich überrascht, daß seine 35 Käfen aus einem Mäherwerk innerhalb des Fabrikarebes in einer Nacht spurlos verschwunden waren. Die Nachforschungen führten zu der eigenartigen Entdeckung, daß sich zwei Missetäter, ein großer Muttertier und ein kleiner, ziemlich ausgewachsenes Jungtier, ausgebreitet unter dem Fußbodenbelag des Privatbüros des Fabrikanten ihr Versteck ausgesucht hatten, von dem aus sie ihre Raubzüge antraten. Nicht minder erregt war jedoch der schwerbeschädigte Käfenbesitzer, als es bereits in der oben erwähnten Nacht gelang, die beiden Missetäter in den Käfen, wodurch er von seinen unerwünschten Kontornbewohnern befreit wurde.

Ein Ochs klettert ein Haus. Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich in der Ortschaft Algen bei Naab in der Provinz. Da wollte eines Tages der Gutsbesitzer Anton von Naab einen Ochs abwischen lassen und schickte ihn deshalb zu einem Schmitz. Vor der Schmitzde sammelte sich eine Anzahl Hunde, und ihr Woffläß machte den Ochs so wild, daß er sich plötzlich losriß, den Gutsbesitzer umrannte und nach einem elastischen Sprung, den man ihm wahrlich nicht zugemutet hätte, durchs Fenster im Wohnhaus landete. In der Wohnkammer und im Schlafzimmer der Schmitzdefamilie richtete der Ochs eine tolle Unordnung an. Er demollierte die ganze Wohnungseinrichtung, zertrümmerte ein Fahrrad, das ihm absolut nichts getan hatte, und sprang noch dieser Delibant durch ein anderes Fenster in den Garten, wo er an den unglücklichen Obstdäumen den Rest seiner Wut ausließ. Als man ihm zu nahe kommen wollte, fiel er in wilden Sätzen davon, und da eine Verfolgung des anscheinend verrückt gewordenen Ochs nicht möglich war, wurde er erschossen. Der Gutsbesitzer hatte sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Prinz und Blinde. Es handelt sich ausnahmsweise nicht um eine romantische Liebesgeschichte, wohl aber um das merkwürdige Zusammenreffen eines Mitglied des königlichen dänischen Hauses und einer Prominenten des schwedischen Films, die jedoch nichts voneinander wußten. Die schwedische Filmschauspielerin Margit Rankad war in der Nähe von Kopenhagen bei einer Innenaufnahme auf der See ins Wasser gefallen. Da sie mit einem schweren Mantel bekleidet war, der sie am Schwimmen hinderte, schwabte sie in höchster Lebensgefahr. Im Augenblick des Unfalls waren die übrigen Mitglieder der Filmgesellschaft zu weit entfernt, um ihr zu Hilfe kommen zu können. Doch fuhr Prinz Axel, der Neffe des dänischen Königs, gerade vorbei, der sofort aus dem Auto sprang, sich ins Wasser stürzte und die Schauspielerin im letzten Augenblick noch retten konnte. Erst am Ufer stellten beide gegenseitig fest, wer sie waren. Prinz Axel, der durch seine schlichte Natürlichkeit in der Kopenhagener Bevölkerung außerordentlich beliebt ist, hat natürlich an Popularität noch gewonnen und auch der Filmschauspielerin wird die ungewollte Bekanntschaft unangenehm gewesen sein.

Der Bierhahn über dem Bett. Ein schon fast angegriffener litauischer Gutsbesitzer liebt den edlen Vorkensast in solchem Maße, daß er das Leben nur noch für wert hält, wenn in seinem Herrenzimmer und über seinem Bett ein blinkender Hahn feberzeit frisches Bier spendet. Als Mann von schnellen Entschlüssen ließ er sich mit dem Wirt des nächsten 200 Meter von seinem Landhaus entfernten Restaurants in Verbindung, und erhielt von diesem wie auch von den Behörden die Erlaubnis, auf seine Kosten eine direkte Verleitung aus der Schenke in sein Schlaf- und Herrenzimmer legen zu lassen. Wenn der Gutsbesitzer in seinem Herrenzimmer beschäftigt ist und Durst verspürt, dann nimmt er nur ein Glas zur Hand, dreht den Hahn und... trinkt immer noch eins. Und hat er abends noch nicht die nötige Bettstühle, ist es für ihn eine Kleinigkeit, sich diese zu verschaffen. Er beachtet sich zu diesem Behufe nur im Bett aufzurichten.

Eine Pfliegerin will einen Monat in der Luft bleiben. Die englische Pfliegerin Frau Bruce liegt am Donnerstag nachmittag von Cones aus zu einem Dauerflug auf. Sie will einen Monat in der Luft bleiben. Der Brennstoff wird während des Fluges in der Luft ergänzt. Es befinden sich außer ihr noch zwei erfahrene Flugzeugführer an Bord. Das Verändern in der Höhe. In einem kleinen Vermögen ist fürzlich, wie aus Madrid berichtet wird, ein armer Bauer beim Boden in Wilson gekommen. Beim Tauchen ließ er plötzlich auf eine unvorhergesehene Weise, die seit

## Frauen am Spieltisch

Monte Carlo, im Sommer.

Bitte, legitimieren Sie sich durch einen Paß, sonst kann ich Ihnen keine Eintrittskarte ausstellen! sagt der Beamte, der die Eintrittskarten zum Spieltisch ausgibt. Dortlos wird der Paß geprüft und zurückgegeben. „10 Franken, bitte! Man zahlt — und die Porten zum Paradies stehen einem offen.“

Also dies ist das berühmte Spielfeld von Monte Carlo, von dem man in der Vorkriegszeit mit scheuem Flüstern sprach. Hier traf sich die Eleganz der ganzen Welt, man durfte die Räume nur im Frack und Abendkleid betreten. Heute? Keine Spur von Eleganz, im einfachen Straßenkleid sieht man am grünen Tisch, nur abends taucht manchmal ein Smoking und eine größere Toilette auf, aber auch das nur vereinzelt. Eine junge Amerikanerin kommt prinzipiell nur im Strandanzug ins Kasino — vielleicht tut sie es aus irgendeinem Aberglauben — aber feiner findet etwas dabei. Aus einem „gesellschaftlichen Ereignis“ ist ein nächster Geschäftsbetrieb geworden!

#### 80 Prozent Frauen!

Der Spieler ist durch die Spielerin abgelöst worden. Die Frau hat die Liebe zum Spieltisch entdeckt! Der Direktor lächelt: Ein Glück, daß die Frauen noch in den Bann der rollenden Kugel geraten — sonst läge es hier trübe aus. Natürlich gibt's auch noch Herren, die gern ihr Spiel machen, aber 80 Prozent der Besucher sind Frauen! Nicht etwa nur ausgesprochene Abenteuerinnen, im Gegenteil, die kultivierteste Bürgerfrau stellt das Hauptkontingent! Und diese Bürgerfrauen sind unsere liebsten Besucherinnen. Sie stellen keine Ansprüche, für sie ist der Betrieb in den Sälen etwas ganz Neues! Außerdem haben sie alle ein Verlangen den Gang zur Romantik: im Spielfeld von Monte Carlo zu sein, sehr sie irgendwie in Erregung. Wie oft hat man von diesem Spielfeld schon gelesen, wie oft es im Film gesehen! Man munkelt sogar davon, daß es hier einen Selbstmordversuch gibt, — aber das ist ja Unsinn, so etwas gibt es nicht, wenigstens nicht offiziell! Doch die Frauen löst dieses Gerücht!

Die Rouletteische sind immer dicht belagert. Die Croupiers — auch nicht im Frack, sondern im einfachen dunklen Anzug — wachen hier ihres Amtes wie gewissenhafte Beamte. Es führt sie nicht im geringsten, wenn irgend eine Frau erschreckt ausschreit, wenn der unerbittliche Rechen ihr Geld auf Zimmerwiedersehen zusammenscharrt. Sie bitten nur ab und zu um Ruhe, oder sagen höflich „Danke!“, wenn einer der Besucher etwas in die Kasse für die Kasinoangestellten geworfen hat.

#### Briefe, die die Croupiers erreichten...

Täglich werden einige hundert Briefe an die verschiedenen Croupiers geschrieben. Die dürfen sie beantwortet werden, das steht in den Statuten des Kasinos. Es gibt viele Frauen, die da glauben, das Glück forrgieren zu können, wenn sie an den Croupier schreiben. Da gibt es Bitt- und Drohbriefe, echte und falsche Liebesbriefe. Briefe, die handschriftlich geschrieben sind mit vollem Namen und Adresse, oder Briefe mit der Schreibmaschine anonym. Da

schreibt zum Beispiel eine Schweizerin, sie habe genau gesehen, daß der Croupier am vorhergehenden Abend einer Dame einen Spielgewinn zugehoben habe, der ihr nicht zugekommen sei. Da bittet eine andere Frau um ein Rendezvous, sie habe ein unfehlbares Spielsystem entdeckt und würde es gegen eine gewisse Summe gern ans Kasino verkaufen. Da kommen Bewerbungsschreiben um die Stelle eines Croupiers — nein, einer Croupiere. — warum nehmen Sie immer nur Herren zu diesem Posten? Ich als Frau würde mich viel besser dazu eignen... Es kommen aber auch Briefe von Müttern, die bitten, doch dem Sohn oder der Tochter den Eintritt ins Kasino zu verweigern, denn sie richten sich zugrunde! Aber auch diese Briefe wandern in den Papierkorb, denn schließlich ist ja das Spielfeld keine Erziehungsanstalt, und es kann keinem der Eintritt verboten werden, der sich anständig benimmt und nicht gegen die Statuten verstößt. Auf all die hundert Briefe wird nicht geantwortet — und doch laufen jeden Tag neue ein...

#### Die Frau, die seit zwanzig Jahren spielt

Es gibt Veteraninnen am Spieltisch, die seit über zwanzig Jahren beinahe Tag für Tag und Sommer und Winter am Spieltisch sitzen. Da ist eine alte Engländerin, die jedes Kind in Monte Carlo kennt. Seit ungeschätzten Jahren hat sie ihren Stammsitz am Spieltisch. Tausende sind durch ihre Finger gegangen, sie hat viel verloren — manchmal auch gewonnen, aber doch wohl meistens verloren. Sie trägt ihre rechte Handgelenk ein armes Bändchen mit einer kleinen Glocke als Talisman. Sie ist noch gefeibel, wie man zur Zeit der Queen Elisabeth ging — aber das fällt keinem auf, sie gehört schon zum Inventar! Eine Amerikanerin spielt nur mit Weißbismut, niemals mit Chips, das ist für die Croupiers sehr lästig. Wenn sie einmal ein paar Chips gewonnen hat, dann tauscht sie sie sofort in Scheine um. Sehr bekannt ist auch eine österreichische Baronin. Sie lebte schon vor dem Kriege in Monte Carlo, war einmal unermesslich reich, dann frah der Kriege und die Inflation ihr Vermögen auf. Doch das Spiel kann sie nicht lassen, lieber legt sie sich die ganze Woche krumm und wohnt in einem Dinerzimmer, — aber am Sonntag erscheint sie in großer Toilette am Ballsaal, doch kann sie nur in einer ganz niedrigen Partie spielen.

#### Am wenigsten deutsche Frauen!

Am Spieltisch im Kasino von Monte Carlo sind Frauen aus aller Herren Ländern zu treffen. In der vorigen Woche erreichte sogar eine wackelige Indianerin einiges Aufsehen, als sie auf Hero ein paar tausend Franken gewann. Hauptächlich trifft man Engländerinnen, doch in diesem Jahre sind sie ausgeblieben, der Engländer reist in diesem Krisenjahr nicht. Jetzt beherrscht die französische Kleinbürgerin den Plan. Deutsche Frauen bilden bei weitem die Minderheit. Die deutsche Frau liebt den Tisch mit dem grünen Tuch nicht sehr — in Deutschland ist die Rot zu groß — die deutsche Frau gibt auch schwerer das Geld aus, als die Engländerin. Die meisten Frauen aber, die ins Spielfeld von Monte Carlo kommen, sind sehr enttäuscht, denn aus dem „gesellschaftlichen Ereignis“ — ist ein nächster Geschäft geworden, ohne Frack und Abendkleid! S. N.

## Mordprozess gegen die „Fackelkämpferin“

### Ein Gesellschaftsskandal in Amerika

Libby Dolman, die Witwe des amerikanischen Tabakkönigs Smith D. Reynolds, ist nunmehr nach einer telegraphischen Meldung wegen des Verdachtes des Gattenmordes verhaftet worden. Mit ihr wird sich ihr „Freund“ Abe Walker wegen Mordes zu verantworten haben. Schon nach den ersten Meldungen von dem geheimnisvollen Tod des 20jährigen Milliardärs wurde in Amerika ganz offen der Verdacht ausgedrückt, daß seine Gattin und der beiderseitige Freund Walker diesem Tode nicht gar sehr fern stehen dürften. Zwei Tage lang wurden Libby Dolman und Abe Walker verhaftet. Dann wurden sie vom Untersuchungsrichter freigelassen, weil keinerlei Beweis für einen Mord vorlag.

Inzwischen wurde aber bekannt, daß Reynolds „Linkshänder“ war, während die übliche Regel in seiner rechten Schläge lag.

Deshalb die Behörden alles verluhen, um einen unangehören Gesellschaftsskandal zu verhüten, wie ihn Amerika selten gesehen hat, mußten sie sich jetzt doch entschließen, die beiden Schuldigen oder Verdächtigen zu verhaften. Dieser Tragödie liegen Verhältnisse zugrunde, wie sie sich nur in der schwülen Luft amerikanischer Milliardärsfamilie entwickeln können. Smith D. Reynolds hatte von seinem Vater ein riesiges Unternehmen geerbt, das durch die „Camel“-Zigaretten auch in Deutschland bekannt geworden ist. Als der alte Reynolds starb, war sein Sohn 19 Jahre. Er war bereits verheiratet und hatte aus dieser ersten Ehe eine Tochter. Im vorigen Jahre sah er im Theater am Broadway zu New York die berühmte „Fackelkämpferin“ Libby Dolman, die nicht nur vorzüglich tanzte, sondern auch schön lang und vor allen Dingen selbst von außergewöhnlicher Schönheit war. Reynolds liebte sie.

von seiner Frau scheiden und heiratete die „Fackelkämpferin“.

Er führte sie in sein prächtiges Heim „Reynolds“ in North Carolina, wo die schöne Libby bald für Vergnügungen aller Art sorgte. Die herrlichsten Feste lagten einander. Der junge Walter, der von zarter Gesundheit war, ließ sich den Trübel gefallen, da er geradezu hörrig war und alles auf sich was seine Frau anordnete. Der wahre Hausherr war aber der junge Abe Walker, ein Freund von Reynolds, der auch

zu der Gattin seines Freundes bald in Beziehungen trat.

Der Herr des Hauses spielte eine komische Rolle. Vor kurzer Zeit veranstaltete die junge Hausherrin ein großes „Gartenfest“, an dem Reynolds nicht teilnahm, weil er sich nicht wohl fühlte. Während die berauschten Gäste in dem großen Park umherkroben, gingen Abe Walker und Frau Reynolds in das Schlafzimmer des Hausherrn. Kurze Zeit später hörte man den Knall eines Schusses, und als die Gäste in das Schlafzimmer des jungen Milliardärs liefen, lag dieser tot auf dem Erdboden. Vor ihm fanden Libby und Abe Walker. Sie erklärten, daß sich Reynolds in einem Anfall von Eifersucht das Leben genommen habe, da er seine Gattin im Zimmer des Freundes in zweideutiger Haltung gefunden habe. Die erste Untersuchung ergab, daß sich Reynolds angeblich das Leben genommen hatte.

Rum wurden aber zahlreiche skandalöse Geschichten aus dem jungen Eheleben der „Fackelkämpferin“

bekannt, und als es sich gar herausstellte, daß Reynolds linkschändig war, mußte der Untersuchungsrichter gegen Libby und ihren Freund einschreiten. Man nimmt an, daß Walker den jungen Milliardär erschossen hat, um mit Libby, die das große Vermögen erben wollte, ein lukratives Leben führen zu können. In diesem Zwecke erklärte Libby, daß sie von Reynolds ein Kind erwarte, da sonst die Tochter aus erster Ehe als Haupterin in Betracht käme. Es handelt sich also nach der Annahme des Untersuchungsrichters um einen Mord, der zur Durchführung einer ungeheuren Erbschaftsregel ins Werk gesetzt wurde.



Wahnehmen. Wollen der Herr Direktor so liebenswürdig sein und dieses Ende des Rentiermarktes halten, dann werde ich mit dem anderen Ende herumlaufen — ich bin nicht wieder zurück!















# Der Mann im Moor

Marleen ging inzwischen rasch durch den Park. Den Rudolph mit Lebensmitteln hatte sie vor Tante Doras Anwesenheit in sein Versteck an der Hecke getragen. Sie war beunruhigt und traurig. Die Heimlichkeit der geliebten Tante gegenüber bedrückte sie. Und sie konnte sich ihr doch nicht offenbaren; es war nicht möglich, Tante Dora oder gar Rita ins Vertrauen zu ziehen. Tante Dora war eine herausragende Frau, aber sie würde es nicht verstehen, daß sie, Marleen, einen Mann liebte, der ein schlichter Buchhändler war. Der Verlust ihr klar zu machen, daß Goby Dorned unerschütterlich sei, mußte ja vergeblich bleiben, denn Beweise dafür konnte sie nicht geben. Das war nur ihre Ueberzeugung. Was sollte werden? Selbst wenn es Goby gelang, sich ins Ausland in Sicherheit zu bringen, was mit ihrer Hilfe möglich war, blieb alles so hoffnungslos. Damit er im Ausland nicht gesucht und gefasst wurde, mußte die Annahme, daß er im Moor umgekommen war, aufrechterhalten werden, also konnte schon deshalb eine Wiederaufnahme des Prozesses nicht betrieben werden. Und wenn doch, wer sollte es beantragen? Goby's Vater war infolge des über ihn hereingetragenen Unglücks ganz stumpfsinnig geworden, und niemand sonst konnte daran liegen, die Ehre Goby Dorned's wieder heraufzustellen.

Aber schon die Flucht ins Ausland war schwer zu bewerkstelligen. Dazu war ein Paß auf falschen Namen notwendig. Wie sollte sie den beschaffen? Nur sie konnte es, und sie war ganz unfähig dazu. Irrend jemand mußte also ins Vertrauen gezogen werden, aber wer? Ralf Berger? Ganz gewiß würde er ihr Vertrauen schenken und nicht verstoßen; aber würde er ihr — das heißt Goby Dorned — helfen wollen, wenn er erfuhr oder erriet, daß sie den Mann, der ein schlichter Sträfling war, liebte? Sie konnte nicht ins Moor gehen. Im Rudolph hatte sie morgens ein Kärtchen gefunden, darauf Goby ihr mittelte, daß er wieder vollkommen hergestellt sei. Sie sollte sich nicht Sorgen und nicht ins Moor kommen, wenn sie sich nicht ganz unbeschadet wolle. Er bereitete seine Flucht vor, doch würde er nicht gehen, ohne Abschied von ihr genommen zu haben. Alles das war in einer Weise geschrieben, die Mitteilung als harmlos und nichtbedeutend erscheinen ließen, falls die Karte in unrechte Hände geriet.

Am Sonnabend kamen besonders viele Wochenendgäste nach Wolfloch, und natürlich auch Otto von Specht. Er kam bereits am Freitagabend, als Marleen sein Kommen noch gar nicht erwartet hatte. Es dunkelte schon und sie hatte sich gerade binausgeschlichen, den besonders reichlich gestülpten Rudolph an die Hecke zu bringen. Rita empfing Otto und neckte ihn: „Du kommst jedesmal früher, kannst es immer weniger ertragen. Wenn du geschickt gewesen wärest, wärest du trotz Klage vorläufig noch gekommen sein, als Marleen allein hier war.“

„War sie denn nicht mit in Berlin?“  
„Nein, sie wollte lieber hier bleiben. Ich weiß nicht warum.“  
„Ich ahnte das doch nicht...“  
„Sowas muß man ahnen.“  
„Wo ist denn Marleen?“  
„Ich glaube, sie ist im Park. Du weißt doch, sobald es dümmert...“  
„Ich werde sie suchen.“  
„Tue es nicht! Es könnte ihr doch unangenehm sein, wenn du sie überrascht.“

Aber Otto beachtete diese Warnung nicht, im Gegenteil, er mußte Marleen zu überraschen. Das gelang ihm freilich nicht, weil Rita ihn bemerkte, ehe er noch Marleen sah, und mit seinem Geflüster sein Rad anknüpfte. Dann kam Marleen um die Biegung des Weges, und im Halb-dunkel unter den Bäumen konnte er nicht einmal erkennen, so sein überraschend frühes Kommen ihr nicht angenehm war. Sie begrüßte ihn freundlich.

„Du bist es, Otto? Was bringt dich so früh?“  
„Ich bin in Trauer und ich weiß nicht, was ich tun soll, und Vater wird immer unerbittlicher.“  
„Du kannst doch in Berlin mehr Zerstreuung finden, als in Wolfloch.“  
„Ich wollte nach Berlin, als ihr dort wart, aber gerade da hatte ich mit Steuerbesuchen zu tun. Ich hatte ja keine Ahnung, daß du nicht mit in Berlin warst, Marleen, sonst wäre ich mal herübergekommen.“  
Sie schweig.

„Wäre dir das nicht angenehm gewesen?“ fragte er.  
„Ich bin ganz gern mal allein“, erwiderte sie. „Jetzt ist kloppst ihr Herz wieder ruhiger. Es wäre katastrophal gewesen, wenn Otto nur fünf Minuten früher gekommen und sie eingeholt hätte, als sie den Rudolph zur Hecke trug. Wäre das immer allein?“

„Ralf besuchte mich einmal.“  
„Also Ralf wußte, daß du hier bleibst?“  
„Er erklärte diesen Umstand nicht, sagte nur: „Du war einige Male bei Frau von Berger zum Tee.“  
„Otto blieb den ganzen Abend über verstimmt. Er war aber nicht eifersüchtig auf Ralf Berger. Es erschien ihm lächerlich, auf den Knips eifersüchtig zu sein.“

Am Sonnabend kamen außer den Gästen, die sich gewöhnlich zum Wochenende einfinden, noch die neue Nachbarin, die reiche Frau Köllmann, die kürzlich das Rittergut Wörth von dem verarmten Freiherren von Wendisch gekauft hatte. Sie kam in einem riesigen, kostbaren Wagen neuesten Typs, begleitet von zwei hübschen Töchtern, auch neuesten Typs. Dann erschien Gräfin Olmütz mit ihrer einzigen Tochter Melani, einem reizenden, stierischen Persönchen. Die Gräfin lebte von ihrer Majoratsrentenpension in einem kleinen Nebengebäude des Gutes, das ihrem Vetter gehörte. Ihr Vermögen hatte die Inflation verschlungen.

Während Marleen mit der Verteilung von Tee und Gebäck beschäftigt war, machte Otto von Specht Melani Olmütz den Hof, die beiden Fräulein Köllmann streiften mit zwei jüngeren Herren, die von Berlin gekommen waren, ehemaligen Regimentskameraden des gefallenen Robert Brodberg. Frau von Wiedem unterhielt sich mit Gräfin Olmütz und Ruffe Wälsch; Rita half Marleen hier und da, mischte sich gemüht bald in diese, bald in jene Unterhaltung. Es freute sie, zu sehen, wie eifrig Otto von Specht der kleinen Melani den Hof machte. Wäre eine gute Frau für ihn gewesen, dachte sie. Amtsgerichtsrat Wendler und Professor Siegert waren eben dabei, sich in eine juristische Diskussion zu vertiefen, als alles verstummte und aufhorchte. Deutlich war das surrende Geräusch eines nahenden Flugzeuges zu vernehmen. Melani Olmütz war die erste, die aufsprang:

„Ralf Berger kommt in seinem Vogel!“ rief sie und rannte hinaus, gefolgt von Otto v. Specht. Schnell war die Halle leer und alle Blicke des Hauses Wiedem auf der Lampe vor dem Hause verammelt. Noch war es nicht ganz dunkel, man konnte das kleine Flugzeug sehen, wie es über der großen Weide, die jenseits der Straße sich erstreckte, kreiste und langsam zum Landen sich anstellte. Eine Sensation! Wogendenbesuch im Flugzeug! Alles sprang und winkte, als Ralf Berger in schönem Weißflug auf der Weide landete, und der kleine Sportapparat nur wie eine graue Fledermaus im Grase ruhte. Der Chauffeur des Köllmannschen Wagens richtete seinen Suchscheinwerfer gerade so rechtzeitig auf das Flugzeug, daß man Ralf den Führerstuhl einsehen sah, in seinem Lederzeug und dem Sturzhelm wie ein Vögelchen anzufliegen, der dem Schwan entflog.

Melani Olmütz war zuerst bei ihm und umarmte ihn laß, so begeistert war sie, daß er die Idee gehabt hatte, im Flugzeug zu kommen.

„Famos! Famos! Ralfchen, das haben Sie sein gemacht!“  
„Alles umringelt ihn und der kleine Mann strahlte, redete seine kleine, stierische Gestalt.“  
„Der farsche Weg von Moorbad hierher ist es jedenfalls, so direkt über das Moor“, sagte er wie entschuldigend.  
Im Triumph wurde er ins Haus geleitet. Marleen brachte ihm eigenhändig Tee und Gebäck, klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. Melani aber klammerte sich nicht mehr um Otto v. Specht, sie sah jetzt neben Ralf, sie schwärmte miteinander wie zwei lustige Kinder. Sie war ja auch klein und stierlich, darum sah sie mit dem kurzen, sich um ihr Köpfchen ringelnden Haar wie ein Kind aus. Marleen ging es durch den Sinn, daß Melani und Ralf recht gut zueinander paßten. Gräfin Olmütz überlegte das auch gerade; Ralf war erst vierundzwanzig und ihre Tochter nur ein Jahr jünger, immerhin... Sehr freundlich sagte sie zu ihm:

„Warum fliegen Sie eigentlich? Ich denke mir, daß Sie als Landwirt genügend Beschäftigung haben müßten, um für solchen gefährlichen Sport nicht Zeit übrig zu haben, lieber Ralf.“

„Gefährlich ist es nicht, nicht gefährlicher wie Autofahren“, lachte Ralf. „Zeit genug habe ich auch. Von Vater her habe ich den alten Inspektor Rainer, der sich von mir nicht breinreden läßt und alles auf Moorbad macht, wie er es will. Gar nichts zu tun habe ich.“

„Aber Ihre arme Mutter muß sich doch immer schrecklich ängstigen, wenn Sie fliegen.“  
„Mutter hat sich um mich gekümmert, seit ich auf der Welt bin, und wenn sie es nicht mehr zu tun brauchte, würde es ihr direkt fehlen.“

„Aun, ich bin froh, daß ich keinen Sohn habe“, sagte die Gräfin nachdrücklich. „Keine ruhige Stunde würde ich haben, wenn mein Sohn fortwährend in den Wolken herumgondeln würde.“

„Beruh es nicht, Mamchen“, rief Melani. „Jetzt fliegen auch die Töchter. Ich zum Beispiel, wenn ich Geld genug hätte, ich würde mich gleich zur Pilotin ausbilden lassen. Sie müssen mich mal mitnehmen, Ralf.“  
„Mit dem größten Vergnügen!“  
„Das erlaube ich nicht!“ entsetzte Gräfin Olmütz sehr energisch, und Melani lachte lächerlich:  
„Deutungsart werden Mütter gar nicht erst gefragt.“  
Otto v. Specht hatte versucht, sich Marleens zu bemächtigen, aber sie hatte keine Zeit für ihn, kaum hatte er sich neben sie gesetzt, erhob sie sich, um irgendwem wieder Tee einzuschleusen. Otto war misvergnügt. Er flüsternte Rita an, es sei zum Uebel werden, wie das Weibchen sich ausbliefe

vor Einbildung, als wenn es über den Ocean herüber geflogen wäre und nicht nur über das Rote Moor.

Alle gingen hinaus, zu sehen, wie Ralf seinen kleinen Apparat bestieg, um nach Hause zu fliegen. Wieder beobachtete der Scheinwerfer des Köllmannschen Wagens das Flugzeug, als es, nach kurzem Startlauf über die Weide, gleich einem silbernen Vogel sich in die Lüfte erhob.

### Neuntes Kapitel

Marleen war froh, als am Montag das Haus von Gästen leer wurde. Sogar Rita kehrte für kurze Zeit mit ihrem Mann nach Hannover zurück. War Rita nicht da, schloß sie sich weniger beobachtet. Frau von Wiedem behagte eine große Amoussine, einen schon alten Wagen, Marleen hatte sich vor Jahresfrist einen kleinen offenen Zweifelsitzer gekauft, den sie selbst feuerte und darin sie öfters allein in die zehn Kilometer entfernte Kreisstadt fahren konnte, wollte sie etwas besorgen oder auch einmal das Kino besuchen. So war es ihr möglich, unauffällig verschiedenes zu besorgen, was für Goby Dorned nützlich war. Montag nachmittags fuhr sie in das Stadchen und hob bei der dortigen Bankfiale einen Geldbetrag ab, den sie sich dahin von der Hauptbank hatte überweisen lassen. Goby Dorned mußte Geld haben, wenn er ins Ausland flüchten wollte.

Am folgenden Vormittag war ein so herrliches Wetter, daß es nicht auffallen konnte, wenn sie einen Spaziergang unternahm. Natürlich wollte sie ins Moor. Sie schaute sich danach, Goby wiederzusehen und vor allem mit ihm Pläne zu schmieden, wie seine Flucht bewerkstelligt werden könnte. Es mußte alles genau durchdacht und vorbereitet werden, er sollte nichts riskieren.

Sie schloß sich auf Umwegen ins Moor. Sie fand Goby wohl auf und in besser Stimmung. Als sie auf seine Flucht zu sprechen kam, wurde er aber sehr abweisend. Sie sollte ihm dabei nicht helfen, er würde sich schon selber helfen. Sie sollte nicht in seine Angelegenheit hineingemischt werden, falls er doch haben und wieder eingefangen werden sollte. Er wollte auch das Geld, das sie mitgebracht hatte, nicht annehmen. Er habe schon zu viel angenommen, Geld wollte er nicht von ihr haben.

„Warum gerade Geld nicht? Sobald du das Moor verläßt, wirst du Geld mehr brauchen, als sonst alles. Du wirst ganz hilflos sein, ohne Geld. Dann wird alles, was ich hier für dich tun konnte, vergebens gewesen sein.“

„Durchaus nicht“, widersprach er. „Die rechtlichen guten Lebensmittel haben mich gekräftigt, und ich sehe nicht mehr wie ein schlichter Sträfling aus in den Straßen meines Bruders. Ich werde nicht sofort als Nummer 27 erkannt.“

Sie sah ihn an und lächelte. So gar nicht wie ein Sträfling sah er aus in dem hübschen Pullover, aus dessen oberem Ausschnitt der weiße, weiche und ganz laubere Hemdkragen sah. Sein hübsches Gesicht mit der kräftigen Nase und dem energischen Mund war von der Arbeit im Moor gebräunt, von Wetter und Sonne gegetzt, zeigte also nicht die übliche Gefährnisfärbung. Er sah aus, wie ein junger Offizier nach dem Manöver oder ein Student nach den Ferien.

„War nicht! War nicht!“ sagte sie froh.  
Sie sahen vor dem Scheunentor in der Sonne, von wo aus Goby beide Wege, die durch das Moor führten, überblicken konnte, bis der eine in der Heide, der andere in der Nähe von Wolfloch bei der Kbiei sich verlor. Sie konnten nicht überrascht werden, denn über den hinter der Scheune gelegenen Teil des Moores, nach Moorbad hin, führte kein Pfad, hier war das Gelände so sumpfig.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm:  
„Wenn du mich liebst, Goby, dann nimm das Geld. Laß mich nicht halbe Arbeit getan haben. Ich brauche es nicht und du kannst es ja, wenn du willst, als ein Darlehen anleihen.“

„Das ist vielleicht nie zurückzahlen könnte.“  
„Ich will, daß du frei bleibst! Soll ich dich als Sträfling wiedersehen? Goby, ich schwöre dir, wenn sie dich fangen und ins Zuchthaus zurückbringen, werde ich mich offen zu dir bekennen, als deine Braut!“

„Nein, nein!“ rief er erregt aus. „Das darfst du erst, wenn ich von aller Schuld entlastet wieder nach Deutschland zurückkehre. Versprich mir das!“

„Dann darfst du auch nichts riskieren. Dann nimm das Geld!“  
Er nahm es und küßte ihre Hände:

„Du hast recht, ich darf nichts riskieren, um deinnet-wissen. Ich bin so tief in deiner Schuld.“  
„Nein, ich in deiner.“  
„Bleibt du mit mir deshalb, weil ich dir zufällig das Leben rettete?“

„Wenn du es nicht getan hättest, würde ich dich nicht lieben können. Ich liebe dich, weil ich dich kenne, nicht, nachdem du mich rettete, aber ich weiß, daß ich dich sicher auch lieben würde, wenn ich dich auf weniger dramatische Weise kennengelernt hätte. Ganz gewiß.“

Bester legte er den Arm um sie, und sie blickte zu ihm auf:  
„Wenn du mich nicht gerettet hättest, sondern irgendwem anderen, wenn du mich dann einmal kennengelernt hättest.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Kunstseidene Wäsche

— ein ungewöhnlich vorteilhafter Gelegenheitsposten zu Gelegenheitspreisen!

Kinderschlüpfen	35	Cröpe-Schlüpfen	78
Kinderschlüpfen	48	Damen-Schlüpfen	95
Büstenhalter	38	Damen-Schlüpfen	125
Prinzbrock	195	Damen-Hemdchen	125

**Ludwig Bach & Co**  
Wettinerstr. 3/5

## Zrinkt Grenzquell

das deutsche Pilsner

Gen.-Verf. Biervertriebsgej. m. b. H.,  
Dresden-N. 6 Telephone 54235

Solinger Stahlwaren  
Nirosta  
Alpaka  
verchromt

## Donat

am Central-Theater  
Waisenhausstr. 8-10

## Wohnz.-Teppich

2x3, 4x6, 3 1/2x5 1/2, 4x8,  
6x8, 6x9, 8x9, 8x12,  
Opferstraße 12.

## Gutfelmin

4 Mh. für echte „Gemina“  
Dauerwellen

u. 7.50 Mh. f. „Dubikopf“  
inkl. Frachtwasserwagen und  
Garantiefelmin. 6 Monate  
Teleb. Anmeldung erbeten!

**Gemina Spezial-Dauerwellen-Institut**  
Grüßes Spezialinstitut Deutschlands  
Dresden-N., Wettinerstr. 44 (auf „Gemina“  
schien 1) Tel. 11437.  
Berlin W. — Berlin S. — Leipzig.

GRABIRTSCHNE  
**MERKUR**  
DRESDEN A 1  
Palmstr. 15  
RUF 27800

RUSCHES AUTOTYPEN  
STRICHZUGEN  
FARBENDRUCK  
OFFSET-ÜBERTRAGUNG  
GALVANIS  
RETUSCHEN-ENTWURFE

## Pelz-Jacken

Umarbeitungen  
Reparaturen zu niedrigsten Preisen

Karl Pflaume, Kirschner, Ecke Frauenstr.

**WILKIN**  
Gegen Infektion  
NUR

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften,  
Fabrik-Ausslieferungslager:  
Joh. S. Garret, Dresden-A. 1, Hauptstr. 25







Familiennachrichten

Wort dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzensguten, innigstgeliebten Mann

Herbert John

im 51. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden am Mittwoch, dem 3. August, wohl- versehen mit den heiligen Sakramenten, zu sich zu nehmen.

Dresden, Sedanstraße 20, den 6. August 1932.

In tiefstem Schmerze Mia John.

Die Einsegnung findet am Montag, dem 8. August, nachm. 1/3 Uhr im Trauerhause statt, die Beisetzgung um 4 Uhr auf dem äußeren katholischen Friedhofe, Bremer Straße 20.

Am 6. August 1932 entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter und treusorgender Mann, mein lieber Schwieger- und Großvater

Herr Boltzel-Kommissar i. R. Ernst Damm

In tiefer Trauer

Dresden, den 6. August 1932, Föhrenstraße 8 und 36.

Martha Damm geb. Wehlig Alfred Riefing und Tochterchen Kannelied zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, dem 9. August, nachmittags 1/3 Uhr von der Sprechhalle des inneren Kreuzader Friedhofes (Friedensstraße) aus statt.

Städtische Familiennachrichten: Verstorben in Dresden: Clara verheiratete Schellmann geb. Müller, 67 Jahre alt, am 4. August 1932, im Alter von 67 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen.

Altbuchhorster Haus-Kuren

Die Befreiung des menschlichen Körpers von allen schädlichen Einwirkungen ist das Ziel aller Haus-Kuren. Diese Kuren sind in der Natur selbst zu finden. Sie sind einfach, leicht und kostengünstig.

Ein solches natürliches Haus-Kuren ist die Altbuchhorster Haus-Kuren. Diese Kuren sind in der Natur selbst zu finden. Sie sind einfach, leicht und kostengünstig.



Das ist gut! Das hilft!

Das ist gut! Das hilft! Ein solches natürliches Haus-Kuren ist die Altbuchhorster Haus-Kuren. Diese Kuren sind in der Natur selbst zu finden. Sie sind einfach, leicht und kostengünstig.

Kleinverkauf in allen Apotheken und Drogerien. Hauptniederlage für Dresden: Mineralwasser-Großhandlung H. Ficus Wwe., Inh. Dr. Conrad & Lücke, Johannesstraße 23

Statt besonderer Anzeige. Heute morgen ist unsere gute Tante

Fräulein Anna Postler

im Alter von 89 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen.

Dresden, Marschallstraße 5 am 6. August 1932.

In tiefer Trauer Familie Fritz Postler.

Beerdigung Montag, dem 8. August, nachmittags 1/3 Uhr auf dem alten Annen-Friedhof, Chemnitzger Straße.

Michael Freisleben Liesel Freisleben geb. Schlessinger geben ihre Vermählung bekannt

4. August 1932

Wien Dresden-Stech

Ihre Verlobung geben nur hierdurch bekannt

Margarete Ehrhardt Baumeister Rudolf Furkert

Dresden, 7. August 1932

Heute morgen entschlief sanft unsere gute Mutter

Josephine Amalie verw. Barrer Widemann geb. Wolff

geb. Wolff. Hiddendorf, Tharandt-Land, den 6. August 1932.

Ihre Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, dem 8. August, nachm. 3 Uhr in Hiddendorf statt.

Die Verlobung meines Töchterchen Liselotte

Liselotte mit dem Leutnant im 10. (Sch.) L.R. Ernst Werner Lohmann

geb. Wolff. gebe ich hiermit bekannt

Dr. Oskar Geslach Rechtsanwalt und Notar

Dresden, Gerokstraße 25

Meine Verlobung mit Fräulein Liselotte Geslach

Liselotte Tochter des Rechtsanwalts und Notars Dr. Oskar Geslach und seiner verstorbenen Gemahlin Käthe geb. Frelen, zeige ich hierdurch an

Werner Lohmann Leutnant im 10. (Sch.) L.R.

Dresden, Genadiekaserne

Berg-Debenow, August 1932

Am 25. Juli 1932 verschied im 70. Lebensjahre

Herr Theodor Blumer

geb. Blumer. Ein ausgezeichneter Künstler und lieber Kollege ist mit ihm dahingegangen. 34 Jahre wirkte er in unserer Mitte, bis zuletzt voll regen Interesses für die ehemalige Königl. Musikalische Kapelle. Wir werden sein Gedächtnis dankbar in Ehren halten.

Die Sächsische Staatskapelle.

Dresden, den 6. August 1932.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Klara v. Dose mit Herrn Henning v. Ribbeck geben hierdurch bekannt

Hans v. Oehmichen Major a. D.

Mams v. Oehmichen verw. geb. v. Dose geb. Wilkens

Rittmeister Oehmichen, Ritzsch-Land im August 1932

Meine Verlobung mit Fräulein Klara v. Dose, Tochter des im Felde gefallenen Majors Martin v. Dose und seiner Frau Gemahlin Mams geb. Wilkens, zeige ich hierdurch an

Henning v. Ribbeck

Ribbeck, Post Wegs/Wald

Neue Dresdner Beerdigungsanstalt Concordia

Otto Lamprecht & Co., G. m. b. H. Obergraben 19, Dresden-N., Ruf 53968, 51716

Einäscherungen, Beerdigungen Ueberführungen (event. mit Kraftwagen)

auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken usw. zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tariffätzen. An Sonn- und Feiertagen gebührenlos. Versicherungen und Sparkasse für Sterbegeld.

TRAUTEL SCHWARZLOSE HELMUT GRÖBER

VERLOBTE

DRESDEN, DEN 6. AUGUST 1932

GRETE BACK

Spezial-Bildnisse/Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung

Preisermäßigung



















markt zu führen einschließlich aller Redenkosten (Wohnungsgehalt, Ortsabgabe für Ruzumwe, Licht usw.).

Die Schweizer Reise und ihre Verhältnisse. Wie wir von unterirdischer Seite erfahren, herrscht vielfach noch Unsicherheit über die Normalität, die zur Erlangung der Ausfuhrerlaubnis von Deutschland am 1. Juli 1932 abgelaufenen Abkommen, das inzwischen bis Ende Dezember verlängert worden ist.

Einwanderer-Reise. Die bei der ausländischen Reisebürovermittlung eine Reise über den zweiten und dritten Monat ausgeben, so hat er von seinem Schweizer Aufenthalt aus, unter Verlangung eines Reisepasses, bei der für ihn auszubehaltenden Reisebürovermittlung eine neue Reise einzureichen.

Bad Miesbach. Am 1. Juli wurde im Knappbad Miesbach ein Tennisturnier für gegründet. Das Miesbacher Tennisclub hat schon seit längerer Zeit eine ausgezeichnete Tennisplatzanlage.

Conventio am Ritzsee. Und wenn es auch nur eine Woche ist, so helfen doch zur Entspannung und Ausfrischung von Körper und Geist.

Das als neue Standardreise ein Arrangement an einem fabelhaft niedrigen Verkaufspreis herausgebracht: sechs volle Tage Sonne und Erholung am Ritzsee, dabei fabelhafte Verpflegung, Unterhalt, Bad und aller Redenkosten einbezogen.

Die Heilkräfte der Ritzsee. Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer. Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer.

Bad Miesbach (Graßhof). Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer. Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer.

Die amerikanische Sonnenheilung für Miesbach. Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer. Die Ritzsee-Heilkräfte sind vor allem die warmen Mineralwässer.

Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum. Die Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum.

Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum. Die Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum.

Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum. Die Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum.

Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum. Die Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum.

Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum. Die Reisekosten einer Querschnittsreise aus norddeutschem Raum.

Jobbad Reisebüro. WHITE STAR LINIE AMERIKA-REISEN mit großen Ozeandampfern von 567 Mark Hin- und Rückfahrt ab Hamburg.

MER-Gesellschaftsreisen August-September 1932. Jeden Sonntag nach Rügen... 88.50. Jeden Sonntag nach Finnland... 803.-

Reichspost-Kraft-Sonderfahrten. 20. August: Thüringenfahrt 5 Tage. 27. August: Harzfahrt 5 Tage.

Dr. Teuscher. 13. August die so beliebte Fahrt nach dem Ozeanbad Preow 6 Tage RM. 53.50, 2 Wochen RM. 96.-

2. Sonderdampferfahrt Dresden - Magdeburg - Hamburg. Dienstag den 16. August 1932. Abfahrt früh 6 Uhr Dresden-N., Haltestelle Pieschen.

Bad Goltzberg Kurhaus oder Pension Daxelm. Verpflegung, auch lichte Diät, ebenso vegetarische, neue/ältere Ernährung.

Niemes, Hotel Ernst. Beste Erholung. 1858er Ferienheim. 13. August die so beliebte Fahrt nach dem Ozeanbad Preow.

Wochenplan der Dresdner Theater

Table with columns for days of the week (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag) and rows for different theaters (Kombdie, Residenz-Theater, Central-Theater).

Vorverkauf f. d. Staatstheater Opernhaus, Schauspielhaus, Kombdie, Residenztheater. Karten zu ermäßigten Preisen für Centraltheater.

Besuchszeiten der Dresdner Sehenswürdigkeiten Sommerhalbjahr 15. April bis 15. September. Gemäldegalerie (Königer, Museumsgebäude): Sonntags 10-1 Uhr.

Staatliche Porzellan-Manufaktur, Meissen. Werkstätten Montag bis Freitag 10-12 Uhr. Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Staatliche Bibliothek Dresden.

Ein Raum... Der... Im... Late... Dann... Das... Gestern... So wie... der... noch... ganz... stetig... hart... greifen... Und... Ader... zur... die... rakt... Bogel... Gemach... trug... In... eine... zurück... aufführung... Die... Röh... mit... von... Schach... merken... Ma... Raje... zurück... oder... gef... Welchen... In... Jahre... haben... fingen... Ja... kam... hüten... Ich... selbst... Der... Einge... gefüllt... will... ihr... Not... und... Die... eines... verli... Das... Raje... an... wie... 3... Warum... die... Karm... oder... über... die... Wuh... länger... Nur... und... im... gann... zu... Jurid... Durch... lunfete... di... tromen... Zeit... lam... wa... gannen... Die... (sp... über... binat... Boden... an... ihm... be... alle... ihrem... beh... blühte... sie... zugewen... nur... wahre... Rosenk... beginnen... Als... die... der... Sch... Wä... her... sie... emp... lang... ihre... glimmern... ein... wurde... und... bei... tiefen... Arbeit... in... läßt... das... Sen... zu... wende... tm... als... tr... tag... eing... Die... ein... Schwe... trock... trocknen... Glei... läßt... der... und... f... h... groll...











# Club vom Kunstverein Dresden

## Wie wird die Hutmode?

Es werden von Paris und auch von Wien und Berlin so viel Versuche um eine amüßliche, aber um jeden Preis neue Hutmode gemacht, daß man sehr viel zu prüfen haben wird, um manches zu behalten. Selbstverständlich müssen auch härteste Gegenstände vorgeschlagen werden, aber an sie legt es, nicht nur der Wirtschaftslage entsprechend, sondern auch unserem Typ gütliche, die „Dinge“ zu finden.

Auf jeden Fall wird zunächst ein neuer Hut eine Angelegenheit sein, die ganz bedeutend mehr Arbeit macht, als die so lange beliebte Filzkumpe, die auf dem Kopf geschnitten, geformt und auch granitiert wurde. Auch die übereinfachen und praktischen Rappen werden abgelöst durch solche, die „Arbeit“ machen und die oft stierliche Garnituren haben. Bestehen sie aus Samt, werden sie gezogen, gefaltet, benäht — bestehen sie aus Filz — so kommen kunstvolle Riefen, Blenden usw. hinzu, weil man es bei allen neuen Hüten als Ehrensache betrachtet, komplizierte Handarbeit zu liefern. Besonders werden damit viele geschickte Hände beschäftigt, die letzter allzulange unter dem Druck der Mode feiern mußten.

Mit Bestimmtheit wird die Aufnahme von Samt erwartet, um so mehr, als gerade dieses schöne, geschmeidige Material Farben — die ebenfalls sehr wichtig werden, wundervoll



wiedergibt. Man spricht von Mattsam, Vanne, dünnem Kunstseidenamt und dem widerstandsfähigen Lindener Samt. Unerwartet kommen dann Hüte aus weich verarbeiteten Litchern, aus Boucellette-Stoffen und ähnlichem Material.

Schöne Haarlinge wechseln dann ab mit Velours-Soleil und Velours-Steuerzylinder wie auch mit Angorafalz und Wolstoff für sportliche Zwecke.

Viele neue Stoffe stehen zur Wahl, doch scheint in natürlicher Reaktion auf die Kappe der wirkliche Hut mit mehr oder minder größerem Rand den Vorzug zu erhalten. Einige neue Glöden und Canotiers mit kantigen Köpfen sollen möglichst gerade aufgesetzt werden, während bei allen anderen Hüten die rechts seitlich hart abfallende Krempe kommt.

Turbanformen und Barettis aus Samt und mit Samtband wechseln mit Gasseurformen, Zwillipfen und Phantasietouques ab. Die Bambinoform ist eine ausdrucksvolle Kappe, die tief im Nacken sitzt und die Stirn so weit freiläßt, daß man sie mit Feder und Bandschleifen schmückt. Zweifarbig e Hüte sind eine vielversprechende Neuheit, Samtfuß und Filzrand in Schwarz und dem neuen Rubinrot, Braun, Grau, Nachtschattenblau und Violett sind die neuesten Farben, und Samtband, Federkrempe und Schnallen die neuesten Garnituren.

## Und nun... ein fester Fitzhut



Größte Auswahl  
Modernste Formen  
und Farben  
alle Kopfformen  
Billigste Preise

## Radeberger Hutvertrieb

Mur Moritzstr. 3 Straßenseite 5, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21

**Klischees** jeder Art  
Entwürfe + Retuschen  
FERNRUF 15131  
Schönwolle & Pflünger  
Dresden-A. Grünestr. 18-20



## Das ist etwas für Motten!

Diese alten Sachen — so gut erhalten als auch sind — können Sie doch nicht mehr tragen. So lange sie was schones sich Geld herausziehen. Nur müssen Sie eine kleine Anzeige in der Rubrik „Verkauf“ der Dresdner Nachrichten einlegen. Anzeigenstellen für die erfolgreichsten kleinen Anzeigen in allen Blättern; Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38-42

## WASCHROLLE

zum Waschen  
HAYAMA  
QUALITÄT  
zu 2 1/2 Pfg.  
Preis ist sehr bei den  
Wäsche- und Wäschereibetrieben.  
H. BRAUN-ZIGARETTENFABRIK  
BRUNNEN-POST  
KLEINER WÄSCHEREN-UND WÄSCHEREI-VERKEHR

**Bilfenleiden**  
behandelt nach 20jähriger Tätigkeit  
Lider- u. Langwollstrahl-Behandlung  
Emil Heink  
Dresden, Struensee 7, III.  
Sonntag 9-12 u. 3-5, 8-11 Sonnt.

# Ein Waggon

erprobter Qualitäten

<b>Linoleum-Läufer</b> schöne Druckmuster, ohne Kante, ca. 90 cm br., besond. Gelegenheit. . . . . m	<b>85</b>	<b>Linoleum-Läufer</b> bedruckt, m. abgepaßt. Kante, 90 cm breit . . . . . m	<b>1 35</b>	<b>Linoleum-Läufer</b> schöne Druckmuster mit abgepaßter Kante . . . . . m	<b>1 95</b>
<b>Linoleum</b> 200 cm br., in schön. modern. od. Parkettmustern, fehlerfreie Ware . . . . . qm	<b>1 95</b>	<b>Granit-Linoleum</b> 200 cm breit, d. praktische Fußbodenbelag für die Küche, ca. 1,5 mm stark . . . . . qm	<b>3 75</b>	<b>Linoleum</b> platt, braun, 200 cm br., II. Wahl, 1 mm stark, besond. günstig. . . . . qm	<b>3 75</b>
<b>Inlaid-Linoleum</b> durchgeh. ausangestrichene Parkett- u. mod. Must., ca. 3 mm st., 8,90, Nachelmust., ca. 1,5 mm st., qm	<b>2 95</b>	<b>Linoleum-Teppiche</b> schöne Druckmuster, fehlerfreie Qualität . . . . .	<b>12 50</b>	<b>Inlaid-Linoleum-Teppiche</b> wunderv. aus- rangiert. Must., 200 x 300 29,50 . . . . . 200 x 250	<b>24 50</b>

zu aussergewöhnlichen Preisen

# Linoleum TIETZ

## HERMANN

## TAPETEN

Telko u. Sajubra, leicht u. waschbar

### Franz Schlote

Tapeten-Spezialhaus  
Waisenhausstr. 36, nahe Georgplatz  
Groß. Lager zurückgesetzt. Sachen / Reste billigst  
Fernsprecher 14134

Sicherer als eine 1. Hypot. und auch gewinnbringender ist eine moderne elektr. **Wäscherolle** Listen und Beratung unverbindl. Günt. Zahlungebed. 76 jährige Erfahrung.

**L. A. THOMAS, Großbröhrdorf i. Sa.**  
Fernsprecher 126 / Kleinstes Spezialfabrik

Der reine Speise- und Einmach-Essig.

nur aus **Essig-Essenz**

## Wie starke Frauen schlanker werden!

Übermäßige Fülle von Leib und Hüften macht schwerfällig, verzögert all und verleiht jugendliches Aussehen. Verblühende Sedulität des Leibes und der Hüften und dadurch modig-garische Figur erzielen starke Damen durch mein einzigartiges **„Lupa“-Spezialmodell** mit regulierbarem Leib- und Hüftendruck, welcher ohne Überreizung Wasser wirkt. Jede lästige Schwellung, ungelöster Fettschleim verschwindet und ihre Weiterentwicklung wird verhindert. Keine lästigen oder beengenden Gefühle, hindert auch bei der Arbeit nicht. Aus la. Drell 13, 75, aus Seidenapparat 13, 75, Brauthalter Modell 3000 13, 45 (auf Wunsch in zwei Teilen). Moderne Hüftformen, Corsets, Leibbinden, Monatschiller usw. Besichtigung und Leihprobe ohne Kaufzwang. **Ludwig Paschiner, Dresden-A. 24, Bismarckstraße 15, am Nürnberger Platz (Linie 1, 5 und 16). Fernsprecher 45767** Wichtig: Keinen Laden und keine Reisenden. 10 Jahre Marke „Lupa“, viele Anerkennungen u. Nachbestellg.



















# Polobluse überall!



Max trägt sie in gelb und Lottchen in blau

Der Chef in Seide, der Stift in grau.



Die Korrespondentin trägt vorn eine Rose und der Volontär eine Oxfordhose

Im Hörsaal - im Amt, auf der Straßenbahn,



Fast jeder Zweite hat sie schon an

Man trägt sie zur Arbeit, zum Sport und zum Spiel

und am Samstag - da wäscht man sie in

# Persil

P.307



## S. B. D. A.

### Elbefahrten stärken Ihre Nerven!

Zur beliebigen Benutzung der Schiffe auf der von und beiderseits 100 km langen Elbestrecke gelten:

Personalkarten, 14 Tage gültig, Stammkarten	RM. 12.00
Familienanschlusskarten	RM. 7.50
Kinderanschlusskarten	RM. 4.00

Werktagskarten, vom Montag bis Sonntagabend, oder vom Donnerstag bis Mittwoch (einschl. Sonntag) gültig:

Stammkarten	RM. 7.00
Familienanschlusskarten	RM. 4.75
Kinderanschlusskarten	RM. 2.50

**Wichtige Ermäßigungen bieten!**

**Doppelkarten**, die zur Rück- oder zur zweiten Hinfahrt in der laufenden Betriebszeit gelten, oder

**Tagesrückfahrkarten**, nur gültig am Löbungsstage

Jeden Sonntag früh 6.00 Uhr

**Yachtschiffahrt** in die Sächsische Schweiz. Zur Rückfahrt kann jedes fahrbereite Schiff, mit Ausnahme des Konzert- und Salon dampfers sowie des Motorbootes, benutzt werden

**Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:**  
 nach Wehlen RM. 1.40, Rathen RM. 1.80, Königstein RM. 1.80,  
 Bad Schandau RM. 2.20, Schmilka RM. 2.70. Kinder die Hälfte

**Drei Raben Dresden-A.**  
 Marienstr. 18/20 Tel. 20070/21738

Der einzig schöne  
**SOMMERGARTEN**  
 Schweizhalle - Terrassen

Seit über 90 Jahren das gute  
**Bier- und Wein-Restaurant**  
 Carl Radisch sen. Rudolf Radisch

**Strandfest**  
 der Sommerfrische d. Sächs. Schweiz  
**Stadt Wehlen a. d. E.**  
 Sonnabend d. 13. August 1933

Festtag, Belustigungen / Tageserwerk / Strandkonzert / Fackelzug / Illumination / Ufer- und Höhenbeleuchtung / Tanz im Freien und auf allen Sälen und das weit über die Grenzen Sachsens bekannte, alljährlich von vielen Tausenden Besuchern bewunderte **Fracht-Pfeifenwerk**. Sonderschiffahrtsgelände nach allen Richtungen. — Festpreisen 0.80 RM.

**Gast- und Tanzstätte Alt-Wien**  
 Sedanstraße 7, 3 Minuten vom Hauptbahnhof  
 Das Verkehrslokal aller Nationalitäten

Wirklich zeitgemäße Preise  
 6.20 Pilsener 0.30, Schopp. Wein 0.40, einchl. St. Warme und kalte Speisen von 50 Pf. an  
 Tägl. ab 10 Uhr Konzert u. Tanz / Eintritt frei  
 Heute Sonnabend Polizeistunde 3 Uhr

**Wohin Sonntag?**  
**Teufelsteiler-Gaststätten**

Sonntags: **Gartenkonzert und Tanz**  
 Donnerstags: **Großes Gartenkonzert**

**Kurhaus Klotzsche**  
 Neben Casino: **Gartenkonzert**  
**Tanz im Freien** (Tanz im Park)

**Donaths Neue Welt**  
 Das schönste Ausflugslokal im Osten Dresdens  
**Herrliche Tanzdiele im Freien**  
**Große Konzerte und Tanz**  
 im Garten oder Saal  
 Kaspertheater Alpenglöhn  
**Großer Preisabbau in allen Speisen und Getränken**

**Englisch, Franz., Span.**

Sozialkurs . . . 2 Mk.  
 Privatkurs . . . 4 Mk.  
 Kinderkurs . . . 2 Mk.  
 Privatkurs . . . 2 Mk.  
 im Monat, Teleph. 2872  
 Konradstr. 4. Aufst. 10.  
**William Jorne**  
 Waisburgstraße 18.

**Erziehung und Unterricht**

**Höh. Koch- und Haushaltungsschule Töchterheim Dresden-A.**  
 Goethestraße 12  
 Gegründet 1895

Die Unterrichtskurse für alle hauswirtschaftlichen und gewerbli. Fächer sowie für Handelsfächer beginnen am 23. August und 14. Oktober 1933.  
 Vorkurspreise / Personal 40075  
 Mittagskost ab 2. August  
**Sophie Voigt, Vorsteherin**

**119 Schreibmaschinen, typis. 151. Rackows 15**  
 Sandkühnen, Markt  
 Prospekt bei Tel. 17187

Gründl. Exp. 1909. 100. v. d. H. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100.

**Handels-Hochschule Leipzig**  
 Beginn des Wintersemesters 1932/33  
**am 17. Oktober**

Vorlesungsverzeichnis mit Aufnahmebedingungen (100 u. 200) d. des Sekretariat

**Fahrschule**  
 der Kraftverkehr-Freistaat Sachsen A. G.  
 Münchner Straße 3 / Fernruf 44011

**Trautmann und Frau Tanz-Unterricht**  
 bis zu d. neuesten Tänzen im eigenen Lehrsaal, beg. am 12. September.  
 Privatunterricht u. Schnellkurse jeders. Anst. Grunser Straße 29. Ruf 10820.

Außer Vorderrad-Antrieb jetzt auch  
**8-Zyl.-Schulwagen**  
**Autoschule Killig**  
 Siersener Straße 10, I. Tel. 61917  
 Das führende Institut Dresdens

**Fahrschule**  
 der Dresdener Automobil-Werkstätten  
 Oswald Richter  
 Wiedeblickstraße 4 - Ruf 15799 und 21700

Hier erhalte ich die beste Ausbildung durch erstklassiges Wagenmaterial und fachmännisches Lehrpersonal  
 Ruf 14601 Am Zwingerteich 2

**Klischees abholen!**

Unsere Inkerenten bitten wir, die uns übergeb. Klischees, die nicht mehr zur Verwendung kommen, sofort nach Erledigung des Auftrages abzugeben!

Dringt der Dresdener Buchdrucker

Zur Bowie Rhein- und Moselwein in Literflaschen RM. 1.—

**Tiedemann & Grahl**  
**Weinhandlung**  
 Seestraße 9 / Ruf 20207

• Weinstuben im Erdgeschoß und 1. Stock •

**Detektiv Lux**  
 Ringstraße 14 (Goldschmied)  
 Spezialität: Spionage, Ermittlungen, und Verbrechen, Klügere als die Vögel

**Teplitz-Schöner Anzeiger**  
**Deutsches Tagblatt**

Die maßgebende Tageszeitung der Kur- u. Badestadt Teplitz-Schöner / Belleit und verbreitet im ganzen nordwestböh. Industrie- u. Grenzgebiete

Anerkannterfolgreiches Insertionsorgan